

Priestertum im Zeugnis der Kirchenväter. Ausgewählt und übertragen von Dr. P. Robert Löhr O. S. B. (Verpflichtendes Erbe, Band 21/23. Gruppe: Christliches Altertum. Herausgeber: Dr. P. Franz Faeßler O. S. B.). (96). Luzern 1951, Rex-Verlag. Pappband Fr. 4.50.

Die erhabene Würde des Priestertums, seine Aufgabe, den Menschen die göttlichen Gnadenmittel auszuspenden, und die schon von den Kirchenvätern erkannten wesentlich notwendigen Eigenschaften des Erwählten, bemüht sich der Herausgeber des neuen Bändchens dieser längst gut eingeführten Reihe, vor uns treten zu lassen; außerdem will er einen Beitrag zum ökumenischen Gespräch leisten.

Mit Geschick ist es — unter Verzicht auf streng wissenschaftliche Zitierung — gelungen, besonders aus der trefflichen Sammlung „Das Zeugnis der Kirchenväter“ von Leo von Rudloff und der bekannten „Bibliothek der Kirchenväter“ von Otto Bardenhewer (= BKV) gerade die zum Thema passenden Stellen auszuwählen. Das Büchlein ist ein Anruf an Priester zur aufrechten Gewissensforschung, an junge Menschen, die sich zu diesem Berufe hingezogen fühlen, zur ernsten Prüfung und an Laien zur wohl-tätigen Besinnung.

Linz a. d. D.

Theol.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger.

Offenbarung und Kirche. Fundamental-Theologie. Von Dr. Johannes Brinktrine. Erster Band: Theorie der Offenbarung. 2. Auflage. (314). Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Geb. DM 11.—.

Die Vorzüge des Werkes sind bereits bei Besprechung des 2. Bandes (diese Zeitschrift 1950, S. 372) hervorgehoben worden, vor allem begriffliche Sauberkeit und Exaktheit, schon äußerlich dadurch demonstriert, daß ein Drittel des vorliegenden Bandes Definitionen und Einteilungen gewidmet ist und daß sich auch die anderen zwei Drittel zu einem Gutteil mit Begriffsbestimmungen und Erklärungen beschäftigen, die freilich für sich schon vielfach geeignet sind, die Wahrheit deutlich in Erscheinung treten zu lassen. Allerdings macht hie und da der Reichtum an philosophischen Zergliederungen fast den Eindruck einer mehr verwirrenden als klärenden Fülle. Dazu fehlt dem Verfasser vielfach der Raum, um sich mit den angeschnittenen Problemen entsprechend auseinanderzusetzen zu können, so daß manchmal der Eindruck entsteht, die Irrtümer würden allzu kurz „abgetan“.

Wels.

Dr. Peter Eder.

Dogma und Biologie der Heiligen Familie. Nach dem Weltbild des hl. Thomas von Aquin und dem der Gegenwart. Von Univ.-Prof. Dr. Albert Mitterer. (224). Wien 1952, Verlag Herder. Ganzleinen geb. S 58.—.

Das vorliegende Buch stellt den ersten systematischen Versuch einer weltbildvergleichenden Dogmenforschung dar. In klarer, übersichtlicher Weise zeigt der hochverdiente Gelehrte, wie die kirchlichen Dogmen über die Heilige Familie vom Aquinaten unter Heranziehung der damaligen Biologie spekulativ erklärt wurden und wie dieselben unveränderlichen Dogmen jetzt durch die Ergebnisse der modernen Biologie erklärt werden können. Man sieht sofort, daß nicht wenige mit Hilfe der alten profanwissenschaftlichen biologischen Erkenntnisse versuchte spekulative Erklärungen dieser Dogmen überholt sind, während bei Heranziehung der heutigen biologischen Erkenntnisse gar manche neue Einsichten zu gewinnen sind. Der neue Schlüssel zum Verständnis der alten Dogmen ist die an Stelle der alten aristotelischen „Erzeugungs“biologie getretene moderne „Entwicklungs“biologie, speziell der Begriff der erzeugungsbiologischen „Parthenogenese“. Diese modernen Erkenntnisse öffnen in der Tat neue, bisher unbekannte Zugänge zu den alten Dogmen der erbsündelosen Empfängnis Jesu und Mariens, der Menschwerdung Jesu, der Mutterschaft und Jungfrauschaft Mariens vor, in und nach der Geburt, wie auch der übernatürlichen Vaterschaft des Hl. Geistes und des hl. Josef. Weit entfernt, den Leser in nur den Dogmenhistoriker interessierende Lande zu entführen,

bringt dieses zugleich tief wissenschaftlich und doch leicht lesbar geschriebene Werk die bekannten Dogmen von den drei Personen der Heiligen Familie unserer Erkenntnis und Liebe ein gutes Stück näher. Werke, die in so glücklicher Weise alte Dogmen und neue Profanwissenschaften, Überlieferung und Spekulation, Konstanz und Entwicklung der theologischen Erkenntnis vereinigen, sind wahrhaft selten. Um so dankbarer müssen wir dem Verfasser dafür sein.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.

Ecclesia — Maria. Die Einheit Marias und der Kirche. Von Alois Müller. (XVIII u. 242). (Paradosis. Beiträge zur Geschichte der altchristlichen Literatur und Theologie V). Freiburg in der Schweiz 1951, Paulusverlag. Brosch. Sfr. 8.80.

In der Mariologie der Gegenwart rücken die Beziehungen zwischen Kirche und Maria stärker in den Vordergrund des Interesses. M. J. Scheeben hat in seiner Dogmatik (3. Bd., 1882, S. 503, 629) auf diese Beziehungen hingewiesen. Der Gedanke wurde zunächst nicht weitergedacht. 1938 schrieb P. H. Coathale S. J. über den Parallelismus zwischen der seligsten Jungfrau und der Kirche in der lateinischen Tradition bis zum 12. Jahrhundert (vgl. *La Vie Spirituelle*, 1952, 295 f.). P. Hugo Rahners „Maria und die Kirche“ (Innsbruck 1951) wurde für diese Zeitschrift besprochen. Der Verfasser untersuchte diese Zusammenhänge in der griechischen und lateinischen patristischen Literatur bis 431 — Jahr des Ephesinums und ein Jahr nach dem Tod Augustins, der die Gedanken der Tradition endgültig formulierte, ausgestaltete und so an das Mittelalter weitergab (179 f.).

Es werden die ersten Ansätze zur Theologie der Kirche und Maria besprochen. Die Abendländer kommen in der Folgezeit von Maria zur Kirche, die Morgenländer von der Kirche zu Maria. Beide Richtungen vereinigen sich seit dem 4. Jahrhundert. Nach der Analyse der Texte, die jeweils unter dem Strich auch in der Ursprache angeführt werden, gibt ein Rückblick eine Zusammenschau aller gefundenen Ideen. „Mit bewundernswerter Sicherheit und Einmütigkeit“ haben die Väter die Gleichung Maria = Kirche festgestellt (213). Was bedeutet diese Gleichung? Das *tertium comparationis* ist die Mutterschaft über Christus. „Maria, die Mutter des physischen Christus, die Kirche die Mutter des mystischen Christus, könnte die ganze Wahrheit in einer trockenen Formel lauten... Zwischen Maria und der Kirche herrscht jenes Verhältnis der Identität, das herrscht zwischen Christi natürlichem und mystischem Leib“ (219). Dabei handelt es sich nicht um zwei Mutterschaften, sondern um eine und dieselbe nach ihrem Entstehen und ihren Elementen (223). „Maria ist die vollkommene (Verwirklichung) der Kirche — das Wesensgeheimnis der Kirche ist das Marien-geheimnis“ (232).

Die Arbeit ist nicht nur ein Dienst an der patristischen Forschung und an der Theologie, sondern auch an der Glaubensverkündigung. Die Lehre von der Kirche, die noch immer zu einseitig juristisch-apologetisch gesehen wird, erhält theologische Vertiefung; die Predigt über Maria empfängt wertvollste Anregungen, die auch, wie Rahner zeigte, sehr gut für das Leben ausgewertet werden können.

St. Pölten

Dr. A. Stöger.

Aufgenommen in den Himmel. Dokumente zur feierlichen Dogma-Verkündigung der leiblichen Aufnahme Mariä in den Himmel. Einführung von Karl Rahner S. J. (68). Mit 4 Bildern. Innsbruck 1951, Marianischer Verlag. Kart.

Die deutsche Wiedergabe der „Apostolischen Konstitution“ hat leider einige Ungenauigkeiten. Seite 30, Zeile 12, hieße es statt: „neben anderen Kundgebungen des offen bekannten und tatkräftigen Glaubens“ besser: „während der katholische Glaube sich öffentlich und tatkräftig kundgibt“. S. 37, Z. 15 und 26, fehlt: „unser Vorgänger“. S. 41, Z. 18 f., sind die Satzzeichen nicht in Ordnung; statt der Anführungszeichen hat der Original-